

BÜNDNER SCHULBLATT



GESTALTEN

| Ist Handarbeit noch in? | Der Wert des Gestaltens | Projekte leben | Gestalten an der PHGR | Trautes ihnen zu... | Von zufriedenen Berufsmännern | Portrait: Ein kleines, verschworenes Team | Mano e cuore. Un connubio perfetto | Cuschinar cun «mintgin_cuschin» - in mied digital! | GL LEGR: Frühfremdsprachen | Fraktionen: New World | Agenda | Weiterbildung aktuell | Amtliches |

INHALT

THEMA

Welchen Wert hat das Gestalten in der Schule? 3

Gestalten – Projekte gemeinsam leben
Eier für das Osterfest 5

Schulprojekt: Vom Kartoffelacker
zum Kartoffelfest 6

Der Bereich Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Graubünden
Textiles und Technisches Gestalten 8

Bildnerisches Gestalten – Achtung Kunst! 9

Die edelste Form der Gestaltung ist Menschenbildung – Traut es ihnen zu und es wird gut 10

Vom motorisch auffälligen Schüler hin zum zufriedenen Berufsmann 12

Ein kleines, verschworenes Team 14

PORTRAIT

Schulhaus Ardez 14

PAGINA GRIGIONITALIANA 16

PAGINA RUMANTSCHA 18

GESCHÄFTSLEITUNG LEGR 19

AUS DEN FRAKTIONEN 21

VORSTAND SBGR 23

AGENDA 24

DIES UND DAS 27

AMTLICHES 31

IMPRESSUM 35

EDITORIAL

Ist Handarbeit, Werken und Gestalten (wie auch Kochen und Hauswirtschaft) noch zeitgemäss?

Dies könnte man sich fragen, wenn man Diskussionen über Stunden- tafeln und den neuen Lehrplan 21 hört. Im Kanton Graubünden würden in diesen praktischen Fächern nochmals einige Stunden abgebaut, falls der Ausarbeitungsgrundlage des LP21 vollständig Folge geleistet wird. Für mich und meine Kolleginnen wäre dies ein grosser Verlust auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Bildung, welche unzählige Kompetenzen als Ziel aufführt.

Viele Schülerinnen und Schüler lieben diese Fächer, in welchen sie unterschiedliche Fähigkeiten und Fertigkeiten miteinander verknüpfen und anwenden können. Ausserdem sind die sozialen und gestalterischen Aspekte nicht zu unterschätzen. Die Kreativität wird in all diesen Fächern gefordert und gefördert. Verschiedene Studien haben gezeigt, dass beispielsweise Stricken nicht nur fürs Gemüt förderlich ist, sondern auch die kognitive Entwicklung unterstützt, da die beiden Hirnhälften durch die unterschiedliche Tätigkeit der beiden Hände verknüpft werden.

Die Antwort zur einleitenden Frage lautet ganz klar: «Ja, Handarbeiten, besonders Häkeln und Stricken, Werken sowie Kochen sind immer noch voll im Trend! Sind viele verschiedene TV-Homeworker- und Kochsendungen sowie unzählige Facebook-Handarbeitsgruppen nicht Beweis genug?

Karin Näf

Lehrperson für Textiles Gestalten und Hauswirtschaft in Samedan



Welchen Wert hat das Gestalten in der Schule?

Im folgenden Artikel beschäftige ich mich mit der Bedeutung des Gestaltens und beziehe alle Bereiche von textilem, nicht textilem und bildnerischem Gestalten ein. Gestalten wird oft belächelt und wenig wertgeschätzt, weil die Erwachsenen meinen, das sei bloss Hobby und in der leistungsorientierten Welt nicht nötig. Dass dem nicht so ist, versuche ich im Folgenden zu beschreiben.

VON MONIKA REICHLIN-KYBURZ, ALPTHAL

Gestalten ist Basisbildung

Gestalten im weitesten Sinne ist Entwicklungsförderung. Wer mit Kindern arbeitet, kann feststellen, dass Kinder durch Beobachten, Nachahmen und Handeln lernen. Wenn ich Kinder zu verschiedenen Arbeiten auf den Hof mitnehme, wollen sie tun, was die Erwachsenen tun. Manchmal entwickeln sie daraus Spiele, die sie dann noch Stunden weiterführen oder später mit neuen Ideen wieder aufgreifen. Sie machen motorische, sinnliche und soziale Erfahrungen, begreifen die Umwelt und lernen so, Vorstellungen zu entwickeln und mögliche Folgen des Handelns vorzusehen. Die Folgen müssen manchmal auch schmerzvoll erfahren werden, sei es, dass sich ein Kind mit der Heugabel sticht oder einen Finger bei einem Hebel einklemmt. Eltern meinen, sie können ihre Kinder schützen mit Aussagen wie z.B. «Pass auf, das Messer ist gefährlich.» Sie denken, sie können ihre Kinder mit Worten belehren. Doch eine Erklärung

wird für ein Kind erst dann nachvollziehbar, wenn es die dafür notwendigen handelnden Grunderfahrungen gemacht und in seinem Erfahrungsschatz organisiert hat.

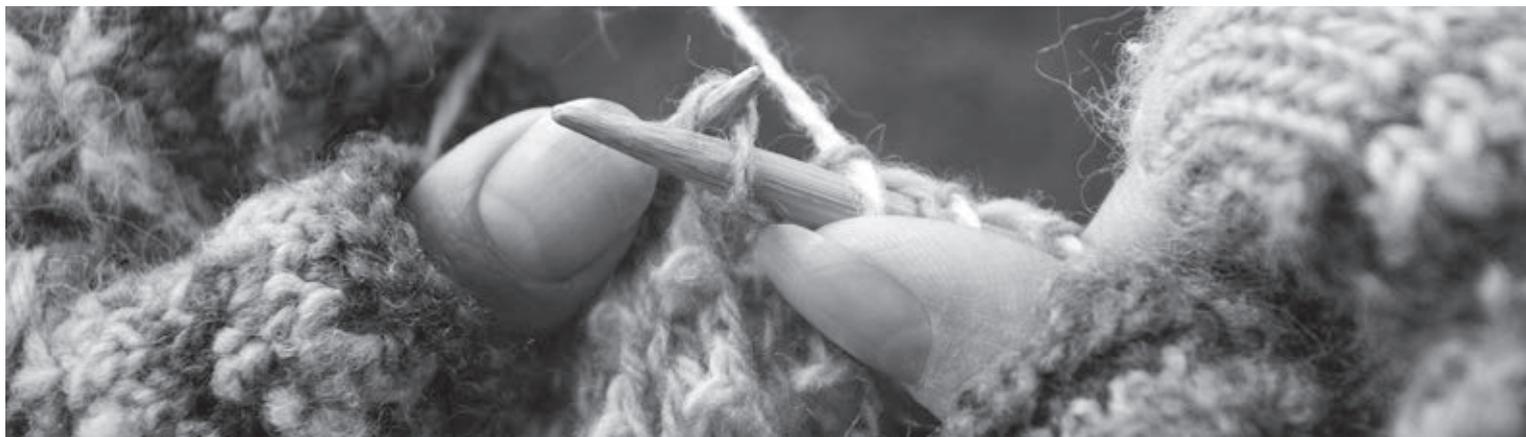
Der Mensch muss im Gegensatz zu den Säugetieren alles erlernen. Abgesehen von ein paar Instinkten ist das Neugeborene weitgehend auf Wahrnehmung und Reaktion beschränkt. In den ersten drei Lebensjahren nimmt die Zahl der Synapsen, die Kontaktstellen zu den Nervenzellen, rasant zu, was das schnelle Erlernen ganz unterschiedlicher Verhaltensweisen, Sprachen, Lebensstile usw. ermöglicht. Neubildungen von Synapsen finden statt, wenn sich das Individuum bewegt und handelt, neuen Reizen ausgesetzt ist oder sich in einer stimulierenden Umgebung befindet. Damit nutzbringende Vernetzungen im Gehirn entstehen können, muss das Kind möglichst viele und unterschiedliche, besonders aber eigene Erfahrungen machen. Dies verlangt üben, üben, üben und wieder-

holen, wozu heute oft zu wenig Zeit investiert wird, sowohl zu Hause wie auch in der Schule.

Bildungsprozesse sind aktive, selbstgesteuerte Vorgänge. Kinder bilden sich und lernen, indem sie ihr bisheriges Können benutzen, verändern und erweitern. Wissen kann nicht übertragen werden. Das Prinzip des «Use it or lose it» hat eine überragende Bedeutung beim Lernen: das Gehirn wird optimiert, d.h. diejenigen Synapsen, die häufig gebraucht werden, bleiben erhalten; die anderen werden eliminiert.

Gestalten als kulturtechnische Basisbildung

Wenn ich mit SchülerInnen eine Web- oder Stickerarbeit mache, sehe ich sehr schnell, wie weit jedes Kind in seiner Entwicklung ist. Ein Kind, das viele Fehler macht, z.B. beim Weben die Kette nicht regelmässig 1:1 webt oder beim Sticken nicht gerade in der Reihe





Monika Reichlin-Kyburz
 Fachlehrerin für Textiles
 Gestalten und Hauswirtschaft und Heilpädagogin für
 Menschen mit Behinderung

bleibt, hat den Begriff der Menge noch nicht erfasst. Mathematik hat u.a. viel mit Raumlage zu tun und beginnt beim sich selber Wahrnehmen. Oben, unten, vorne, hinten, dritte Schublade von oben, sind Raumbezeichnungen und müssen mit Erfahrungen gefüllt werden. Die handelnde grob- und feinmotorische Auseinandersetzung beim Gestalten ist für das Kind eine elementare Möglichkeit, um wichtige Erfahrungen und Kompetenzen aufzubauen. Der kindliche Umgang mit Gegenständen bringt Objekt- und Formerfahrung mit sich. Damit wird auch der Umgang mit zweidimensionalen Objekten und Formen einfacher, zum Beispiel wenn es um die Unterscheidung von ähnlichen Buchstaben wie b und d geht. Ordnen, sortieren von Steinen, Legosteinen oder Holzperlen nach Farbe oder Grösse ist Basisschulung. Das Entwickeln der Kognition (mathematisches Verständnis, Vorstellungsvermögen, Sprache,...) braucht alle Sinneswahrnehmungen. Es kann nicht nur am Smartphone mit «Streicheleinheiten» geschehen.

Ein Beispiel aus der Praxis: Peter sollte Stecknadeln für eine Naht stecken. Schon die Stecknadeln, d.h. das Köpfli mit Pinzettengriff kräftig halten zu können, war für ihn – wie für die meisten Kinder heute – eine schwierige Aufgabe. Indem ich einen Punkt für den Einstich und ein Kreuz für den Ausstich auf dem Stoff markiert hatte, gab

ich Peter eine visuelle Hilfe vor. Nach verschiedenen Nähgegenständen und Erfahrungen mit Stecknadeln konnte Peter eine parallele Linie und den rechten Winkel einhalten.

Gestalten ist Handwerk

Die globalen Veränderungen in der Lebenswirklichkeit haben u.a. für die Erziehung und damit für die Pädagogik eine grundlegende neue Situation geschaffen. Hierzulande wird leider den Handwerker-Arbeiten in der Schule wie im Alltag wenig Wertschätzung und Ansehen geschenkt. Wie sollen Kinder heute ein Handwerk erlernen, wenn sie dazu keine Gelegenheit erhalten, wenn sie nicht mehr nachahmen können?

Früher war Schule Erholung von den alltäglichen schweren Arbeiten, die zu Hause gemacht werden mussten. Heute dürfen, können, müssen Kinder zu Hause kaum physische Arbeit verrichten. Nicht mal basteln ist erwünscht, denn hantieren mit der Schere ist «gefährlich» und am Schluss gibt's eine «Sauerei».

Lehrpersonen, die schon lange unterrichten, stellen fest, dass bei den Kindern die motorischen Fähigkeiten abgenommen haben und der Umgang mit Frustrationen weniger vorhanden ist. Es fehlt ihnen an Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Handlungserfahrungen. Der Umgang mit alltäglichen bekannten und unbekanntem Materialen unserer Welt braucht häufiges Wiederholen, Anleitung und Konzentration: Die Kinder müssen Materialien, Werkzeuge und Kunstgegenstände erforschen, um die Welt begreifen und erfassen zu können. Beim Gestalten haben die Kinder die Möglichkeit grundlegende Vorausset-

zungen für viele handwerkliche Berufe zu sammeln. Es gäbe kein Haus, Auto, Computer, keine Maschinen,... ohne handwerkliche Arbeiten. Ein Chirurg ist genauso Handwerker, wie der Plättleger oder Forstwart. Ob Grob- oder Feinmotorik, alle Menschen sind täglich mit praktischen Arbeiten konfrontiert und es gelingt einfacher, wenn von klein auf verschiedene Tätigkeiten immer wieder geübt werden.

Gestalten als Kunst

Kleinkinder machen heutzutage die ersten Fingerstriche auf dem Display, bevor sie mit Malstiften in Berührung kommen. Doch das Malen auf Papier kann durch keine App ersetzt werden. Das Zeichnen bleibt in der Schule unbestritten wichtig. Es schult das Auge für Darstellung, Übersicht, Orientierung, Ästhetik,... was in vielen Berufen nötig ist.

Die meisten Kinder lieben die Unterrichtsstunden des Gestaltens. Sie lieben es, ihre Ideen, Wünsche und Träume darzustellen, kreativ zu sein und ein Produkt zu kreieren. Als Lehrerin macht es mich glücklich, ein Kind mit strahlenden Augen zu sehen, wenn es an seiner Gestaltungsarbeit tätig ist und ebenso wenn es seine fertige Arbeit betrachtet und anderen Lehrpersonen voller Stolz zeigt.

Die Welt braucht nicht nur Studierende. Wir brauchen Handwerker, die ihre Aufgaben genau ausführen und sich die praktische Arbeit vorstellen können. Und es braucht für junge Menschen eine fundierte Grundausbildung zu Fachlehrkräften in allen Bereichen des Gestaltens. Denn Gestalten ist Ergotherapie, ohne therapeutisch zu sein.

Gestalten - Projekte gemeinsam leben

Projekte für die Schule

Projekte in der Schule sind immer wieder eine gute Gelegenheit, den Teamgeist unter den Lehrpersonen sowie den Schülerinnen und Schülern zu stärken. Sie fordern von allen Beteiligten enorm grossen Einsatz über längere Zeit und sind wichtig für die Entwicklung einer guten Schulkultur.

VON SANDRA GABATHULER,
LEHRPERSON TEXTILES GESTALTEN
UND HAUSWIRTSCHAFT,
LENZERHEIDE

Lehrpersonen und Kinder werden gezwungen am gleichen Strick zu ziehen, was anfänglich nicht immer einfach ist. Die klassen- und fächerübergreifende Zusammenarbeit führt jedoch immer wieder zu unerwarteten und positiven Erfahrungen. Gestalten und Kreativ-Sein macht Freude.

Die folgenden zwei Beispiele wurden erfolgreich durchgeführt:

Eier für das Osterfest

Mit einem kleinen Inserat wurde Werbung gemacht, dass in der Schule Luven Eier für das Osterfest bemalt werden, welche von der Bevölkerung gekauft werden können. Der Andrang war riesig, und es wurden so viele Eier gekocht, wie man sie noch nie auf einmal gesehen hatte.

VON NADIA CATHOMAS, LEHRPERSON TEXTILES GESTALTEN UND HAUSWIRTSCHAFT



In Gruppen wurden die Eier mit verschiedenen Techniken dekoriert, wobei die Gruppen aus Kindergartenkindern bis 6. Klässlern bestanden. Dadurch konnten die Techniken altersgerecht angepasst werden. Es war schön und beeindruckend zu beobachten, wie die «Grossen» den «Kleinen» behilflich waren.

Die dekorierten Eier wurden in die verzierten Schachteln gefüllt und schön eingepackt. Danach hiess es, die Eier auszuliefern. Dafür wurden die Schachteln nach Bestellung und Quartier zusammengestellt, auf verschiedene Anhänger und andere Transportmittel geladen und von einzelnen Schülergruppen persönlich ausgeliefert. Von Tür zu Tür durften die Kinder Komplimente und die entsprechende Bezahlung für ihre Arbeit einsammeln.

Die Erfahrung, welche positiven Auswirkungen solch ein einfaches Projekt haben kann, war für alle Beteiligten sehr

eindrücklich. Einen Tag lang wurden «nur» Ostereier dekoriert. Während die Kindergartenkinder es genossen, in den Schulzimmern der Grossen sein zu dürfen und mit ihnen etwas herzustellen, gingen die Primarschüler völlig in ihrer Rolle als «Lehrer» für die Kleinen auf. Diese einzigartige Atmosphäre konnte niemand vorher erahnen und gerade deshalb wurde dieses kleine Projekt für die Lehrpersonen so wertvoll und erfolgreich.



Vom Kartoffelacker zum Kartoffelfest

Die Lehrpersonen wollten ein Schulprojekt durchführen, das fächer- und klassenübergreifend gestaltet werden kann. Was eignet sich da besser als Kartoffel? Die Kirchgemeinde stellte uns grosszügigerweise einen Acker direkt neben dem Schulhaus zur Verfügung. Dieser Acker wurde von einem Bauern in den Frühlingsferien maschinell vorbereitet, so dass die Lehrpersonen mit ihren Klassen nach den Ferien die Feldeinteilungen vornehmen konnten. Es wurden verschiedene Sorten angepflanzt, um später dann die Vielfalt der Kartoffeln erkennen zu können.

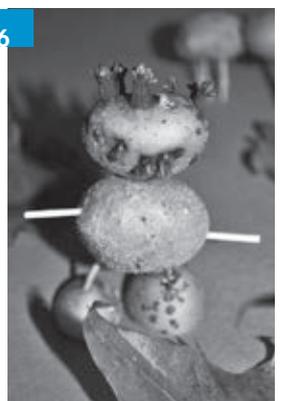
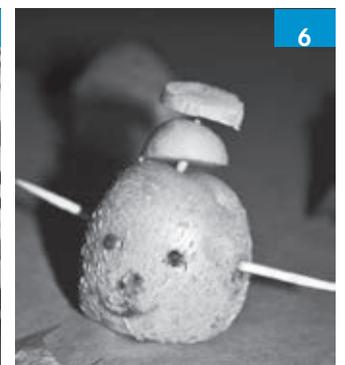
VON ANITA GABATHULER, LEHRPERSON TEXTILES GESTALTEN, DOMAT/EMS

Nach dem Anbau besuchten die Klassen regelmässig den Acker um das Wachsen zu beobachten, Unkraut zu jäten, den Boden zu lockern, die Pflanzen zu giessen, die Kartoffelkäfer zu «jagen» und schlussendlich die Kartoffeln zu ernten. Parallel dazu erfuhren die

Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts viel Wissenswertes rund um die Kartoffel. Theorie und Praxis wurden miteinander verbunden, was wiederum ein optimales Lernen ermöglichte.



Gleichzeitig wurde im Textilen und Technischen Werken sowie im Bildnerischen Gestalten dieses Thema ebenfalls in Angriff genommen. Es wurden ganz viele Sachen hergestellt, die anlässlich des Kartoffelfestes ausgestellt oder sogar verkauft wurden:



1 Die **Kindergartenkinder** bedruckten ganz fleissig Karten mit Kartoffelstempeln, die sie stolz am Markt verkauften.

2 Die **2.Klässler** kleisterten den grossen Feind der köstlichen Kartoffeln, nämlich den Kartoffelkäfer, und malten ihn anschliessend an. Die wunderschön gestalteten Kartoffelkäfer schmückten die Ausstellung.

3 Die **Mittelstufe** wagte sich an die Künstlerin Niki de Saint-Phalle heran und formte in diesem Stil Kartoffelfrauchen und -männchen, die dann gekleistert und angemalt wurden. Im Bildnerischen Gestalten und Technischen Werken lernten die Schülerinnen und Schüler die Künstlerin und ihre Arbeiten kennen.

4 Eine andere Klasse gestaltete Kartoffelsparkassen. Auch diese wurden gekleistert und bunt angemalt.

5 Kartoffeln vom eigenen Acker sollten an die Besucher verkauft werden. Doch nicht einfach wie in einem Lebensmittelladen! Deshalb druckten

Schülerinnen und Schüler mit selbst hergestellten Kartoffelstempeln jeweils das Wort Kartoffel in verschiedenen Sprachen auf schöne Baumwollsäckchen.

6 Die **6.Klässler** bedruckten und nähten im Handarbeitsunterricht «Gschwelltisäckli». Mit Schablondruck kam das Wort «Kartoffel» wieder in verschiedenen Sprachen auf das «Gschwelltisäckli». Die dreissig entstandenen «Gschwelltisäckli» waren nach 45 Minuten ausverkauft.

7 Anlässlich des Kartoffelfestes gab es eine Festwirtschaft, an der Getränke und diverse Kartoffelspeisen, wie Raclette mit Gschwellti, Kartoffelsalat mit Wienerli und auch der Klassiker Pommes frites verkauft wurden. Dazu stellten die Unterstufenkinder tolle Tischdekorationen aus Kartoffeln her.

Das ganze Projekt war schlussendlich ein voller Erfolg. Die Kinder reden heute noch davon. Die Freude der Kinder motiviert uns, nochmals ein solches

Projekt auf die Beine zu stellen und durchzuführen, dies jedoch zum Thema Mais. Es fordert von allen Beteiligten, Schülern und Schülerinnen sowie Lehrpersonen, über längere Zeit enorm grossen Einsatz. Aber es fördert den Teamgeist ausgesprochen.

Diverse Projekte machten Spass und waren viel mehr als nur Zeichnen, Werken und Handarbeit, denn sie verbinden Theorie und Praxis. Sie verknüpfen Denken und Handeln, trainieren Durchhaltevermögen und Zielstrebigkeit, aktivieren beide Hirnhälften und verbessern die Feinmotorik ohne gross an die schulischen Lernziele zu denken. Erfolgreiche Projekte fördern die Freude am Gestalten auf allen Ebenen. Sie bleiben lange in guter Erinnerung.

Die Freude am Gestalten bleibt nicht nur in der Schule, sondern wird durch vielseitige öffentliche Anlässe auch an die Bevölkerung weitergegeben und findet einen festen Platz im Alltag.

EINE GUTE SCHULE IST FÜR MICH, WENN...

sie zukunftsorientiert, innovativ und kommunikativ ist!

Nach der Einführung des neuen Schulgesetzes mit gleichzeitiger Abschaffung von Kleinklassen ist es wichtig, dass Kinder weiterhin sowohl gefördert als auch gefordert werden. Eine gute Schule, die von einer zukunftsorientierten, innovativen Schulleitung geführt und von einem engagierten Schulrat politisch unterstützt wird und deren Ziele von einer kompetenten Lehrerschaft umgesetzt werden, kann diese individuelle Förderung der Schüler und Schülerinnen unter einen Hut bringen. Eine erfolgreiche Schule zeichnet sich ausserdem durch einen effizienten Austausch unter Behörden, Schulleitung und Lehrerschaft zum Wohle der Kinder und Jugendlichen aus. Die offene und konstruktive Kommunikation zwischen Schule und Eltern ist Voraussetzung, um aufkommende Probleme im Keim zu ersticken und trägt somit zu einer guten Gesamtatmosphäre an der Schule bei. Um als Schule den gesellschaftlichen Ansprüchen zu entsprechen, ist heute auch eine kompetent betreute Kita ein «Muss» für jede gute Schule.

RICCARDO RAVO, SCHULRATSPRÄSIDENT ST. MORITZ



Der Bereich Gestalten an der Pädagogischen Hochschule Graubünden

Die Ausbildung für Lehrpersonen hat sich am Lehrplan und an der Stundentafel der Volksschule zu orientieren.

Mit dieser Vorgabe haben sich auch die verantwortlichen Dozierenden der Fachdidaktik des Bereichs Gestalten an

der PHGR an die Revision des Rahmenstudienplans gemacht.

Auf das kommende Studienjahr 2014/15 wird er in Kraft treten, mit dem neu organisierten Bereich Gestalten. Die

folgenden beiden Abschnitte legen dar, wie sich die Teildisziplinen Bildnerisches Gestalten und Technisches Gestalten konstituieren, gegenseitig abgrenzen und ergänzen.

Textiles und Technisches Gestalten

Der Lehrplan 21 vereint die traditionellen Bereiche «Textiles Gestalten» und «Werken» zum Fach «Textiles und Technisches Gestalten». Auf die neue Ausgangslage für die Volksschule reagiert die Pädagogische Hochschule Graubünden, indem die Studierenden neu im Fach «Textiles und Technisches Gestalten» eine Unterrichtsberechtigung erlangen. Der Unterricht an der Volksschule und in der Ausbildung der Lehrpersonen vermittelt die folgenden Inhalte und Kompetenzen.

VON DORIS WIPF UND JUDITH MEIER, DOZENTINNEN FACHDIDAKTIK TEXTILES UND TECHNISCHES GESTALTEN PHGR

Alltägliches wahrnehmen

Unser Alltag ist geprägt von gestalteten und technischen Produkten, die wir mit grosser Selbstverständlichkeit und Routine benutzen. Das Fach «Textiles und Technisches Gestalten» stellt die gestaltete Umwelt ins Zentrum und fordert die Lernenden heraus, Alltagsgegenstände bewusst wahrzunehmen. Anhand von Fragen zu Funktion, Herstellung und Gestaltung werden technische und kulturelle Zusammenhänge erforscht und Fachwissen erworben. Die Bezugsfelder Design und Technik, Architektur und Kunst präsentieren mit traditionellen und zeitgenössischen Beispielen eine Vielfalt an Gestaltungsformen und funktionellen Lösungen. Dieser Fundus, sowie Begegnungen mit Themen aus der Natur, dienen als Inspirationsquelle für eigene innovative Werkvorhaben.

Fantasieren und neu denken

Das Bedürfnis des Menschen seine Umwelt zu gestalten, sie seinen Vorstellungen und Bedürfnissen anzu-

passen und Neues zu entwickeln, ist die Triebfeder für Kreativität. Gemeint sind hier nicht weltbewegende Geniestreiche, sondern bescheidene, jedoch für das Individuum bedeutsame neue Lösungen. Besteht ein anregendes Spielfeld und Zeit zum Fantasieren, werden die Lernenden bekannte Funktionen, Objekte oder ganze Welten für sich selber nochmals «neu» erfinden. Oder einen Schritt weiter gehen und mutig ganz unkonventionelle, noch nie gesehene Lösungen finden.

Probleme lösen und Selbstwirksamkeit erfahren

Grosse Bedeutung im Unterricht haben nach wie vor die Umsetzung eigener Ideen und die Herstellung individueller Objekte. Durch die Planung der Arbeit und das handwerkliche Tun erleben die Studierenden und die Kinder ihre Selbstwirksamkeit. Einen Designprozess erfolgreich zu Ende zu führen ist anspruchsvoll. Neben Ausdauer und Durchsetzungsvermögen braucht es

Ideen und Experimentierfreude um die anstehenden Probleme zu lösen. Zudem ist Sensibilität gefragt, um Entscheidungen über Form, Farbe und Materialauswahl treffen zu können. Ist dann der Arbeitsprozess abgeschlossen, kann das entstandene Objekt begutachtet werden. Dabei wird das fachliche Können erkannt und aus Rückmeldungen Kritik und Bestätigung erfahren.

Gestalten vermitteln

In der Ausbildung von Lehrpersonen ist das skizzierte Fachverständnis eine wichtige Voraussetzung. Eine Aufgabenstellung fordert von den Studierenden eine persönliche Herangehensweise. Das zuvor oder parallel vermittelte Fachwissen befähigt sie, dieses nach eigenem Ermessen in den Design- und Arbeitsprozess einfließen zu lassen. Im Werkjournal werden Ereignisse auf dem Weg zum Endprodukt festgehalten. Mit diesen Voraussetzungen planen und initiieren die Studierenden schliesslich sinnvolle Aufgaben für die Zielstufe.

Bildnerisches Gestalten – Achtung Kunst!

Kunst, insbesondere zeitgenössische Kunst als Kristallisationspunkt für Bildungsprozesse mit ästhetischer Ausprägung. Was ist damit gemeint? Auf beinahe fahrlässig abgekürzte Weise möchte ich dies in Gegenüberstellung zu einigen wohl bekannten didaktischen Prinzipien pointieren.

VON LUKAS BARDILL, DOZENT FACHDIDAKTIK BILDNERISCHES GESTALTEN PHGR

- Das kognitive Erfassen von einfachen Zusammenhängen: Nein! Unser Alltag ist unübersichtlich, kompliziert und voller Widersprüche. Die Wahrnehmung mit den Sinnen führt zu nicht reglementierten Einsichten, die als Erfahrungen nicht zu absolutem Wissen führen, aber eine Geltung als Wirklichkeit haben.
- Das Anknüpfen an Vorwissen: Nicht nur! Erst in der Überforderung geraten die Lernenden in die Krise, die nach einer künstlerischen Strategie verlangt. Dabei geht es um die Konfrontation mit dem Neuen gleichwohl wie um den neuen Blick auf Altbekanntes.
- Hoher Anteil an Selbststeuerung und Neukonstruktion im Lernen: Ja! Was mit dem zeitgemässen Verständnis von Lernen gefordert wird, ist für das künstlerisch-gestalterische Tun geradezu konstitutiv.
- Das Bildnerische Gestalten als erholende Abwechslung zu den kopflastigen Fächern: Nein! Gestalterische Prozesse rufen andauernd nach Entscheidungen. Das Treffen von Entscheidungen durch die Lernenden

sowie die engagierte Unterstützung während der Entscheidungsfindung durch die Lehrperson erfordert beiderseits eine ästhetische Urteilskraft, die nur mit hoher gedanklicher Vitalität zu erreichen ist.

Und so kann sich das im Unterricht von werdenden und praktizierenden Lehrkräften äussern:

- Sich und ebenso den Lernenden zeitgenössische Kunst zumuten – Ausstellungen besuchen, in Kunstbüchern blättern, Artikel in Zeitungen sammeln und im digitalen Raum gezielt recherchieren.
- Neben der Reinzeichnung auch experimentelles Spurenlegen und dilettantisches Hantieren mit bildnerischen Ausdrucksmitteln zulassen.
- Von den Lernenden verbindliche Entscheidungen einfordern, wenn es darum geht, dass sie sich auf Aufgabenstellungen mit hohem Anteil an Selbststeuerung und Neukonstruktion einzulassen haben. Vielleicht führen die Lernenden ein Prozessjournal mit Notizen und Skizzen.



Ideenskizze von einem Mädchen der ersten Klasse: So werden wir unser Schulhaus in ein Schulsackmuseum umfunktionieren.



Schülerinnen und Schüler im Fachgespräch mit einer Studentin der PHGR. Momentaufnahme im Rahmen eines künstlerischen Projekts in einem nicht mehr gebrauchten Stall. Fotografie: Ralph Feiner



«Windmühle» – eine Installation von Studierenden der PHGR auf dem Rheinmühlturm am Stadtrand von Chur. Fotografie: Lukas Bardill

- Das Erteilen von Aufträgen mit grossem Gestaltungsspielraum braucht die Orientierung an Qualitätskriterien. So kann die Lehrperson dem dringenden Bedürfnis der Lernenden nach fachlichem Kompetenzzugewinn gerecht werden. Und erst so fällen die Lernenden ihre Entscheidungen auf der Grundlage fachlicher Urteilskraft.

Die edelste Form der Gestaltung ist Mensch Traut es ihnen zu und es wird gut

Ein Gespräch mit Remo Albert Alig, Leiter des Kinderkunstklubs Forum Würth

VON CHANTAL MARTI



Wie sieht deine Arbeit mit Kindern im Kinderkunstklub des Forums Würth aus?

In den Kinderkunstklub kommen Kinder von der 1. bis zur 6. Klasse. Der Ursprung war ein Kunstwerktag. Ich habe damals Schulklassen eingeladen. Die Kinder kamen mit der Lehrperson. Am Morgen waren wir in der Ausstellung, nach einem gemeinsamen Mittagessen fand dann die Arbeit im Atelier statt. Das war ab 2003. Daraus entstand im Jahr 2006 der Kinderkunstklub für Kinder, die ein ernsthaftes Interesse an Kunst und Gestaltung haben. Heute sind es rund vierzig Kinder. Wir könnten doppelt so viele haben, was für mich ein klares Zeichen ist, dass Bedarf an außerschulischen Gestaltungsangeboten besteht. Man kann sechs Jahre dabei bleiben, wenn man in der 1. Klasse einsteigt. Kinder, die das machen, haben meist ein echtes Interesse an der Gestaltung. Kunstvermittlung macht nicht

nur im Praktischen Sinn sondern auch im Theoretischen. Eine Wissensvermittlung im Bereich der Künste, die sich am Phänomen orientiert und stufengerecht angewendet wird. Wenn wir miteinander Kunst anschauen, dann können wir auch philosophische Themen ansprechen. Das Kennenlernen von Kunst und Künstler sowie das Erarbeiten der unterschiedlichsten Medien und Techniken vom dreidimensionalen Gestalten über Malerei, Zeichnung, Druckgrafik, Fotografie bis zum Filmprojekt.

Was ist dir in der Arbeit mit Kindern besonders wichtig?

Auf das experimentelle freie Gestalten sowie das kindlich geniale unkonventionelle Denken der Ideen- und Lösungsfindung wird grossen Wert gelegt und dementsprechend gefördert. Wir versuchen nicht, die Kinder in ein Gestaltungsmuster eines Stils zu drängen. Wir retten sie aus dem Häuschenenden-

ken und stärken sie zu mehr Eigensinn. Kunst hat die magische Kraft, den Menschen von innen zu stärken und ihn urteilsfähig zu machen. Die Auseinandersetzung mit Kunst und Künstler ist eine kleine Lebensschule, um draussen in der Welt als Mensch existieren zu können. Gestaltung und Kunst ist demnach lebensnotwendig. Kunst ist Leben. Ich möchte Menschenbildung betreiben. Das ist die edelste Form der Gestaltung. Ich kann die Kinder begleiten, das Potential entfalten, das in ihnen steckt. Die sinnliche Erfahrung ist dabei zentral. Kinder brauchen viel Freiheit, eine kontrollierte Freiheit. Dies setzt eine hohe Sensibilität der Lehrperson voraus, auf die Kinder einzugehen, sie wahrzunehmen und festzustellen, was in ihnen schlummert. Wir haben einen Urtrieb in die Wiege gelegt bekommen. Der Mensch ist von Geburt auf ein kreatives Wesen. Dieser kreative Drang, sich auszudrücken, wird leider oft schon früh unterbunden. Die Lehrpersonen sollten das Sensorium dafür entwickeln, was das Kind in der individuellen gestalterischen Entwicklung braucht.

Was sind für dich gute Gestaltungsaufträge?

Der Idealfall der Gestaltung ist, wenn das Kind aus eigenem Antrieb durch das intuitive Tun sich einem gestalterischen Prozess widmet. Dabei werden oft Materialien gebraucht und Techniken angewendet, die uns Erwachsene befremden, jedoch absolut erfrischend wirken. Auch Langeweile zu haben,

chenbildung –

kann zu Kreativität führen. Ausdauer bekommen zum Ausharren. Ich spreche von künstlerischen Übungen. Dieser Begriff kommt aus der Anthroposophie. Dabei setzt man sich intensiv mit ausgewählten Materialien auseinander. Ein innerer Dialog mit dem Werkstoff wird evoziert. Ohne eine konkrete Aufgabenstellung von aussen taucht man durch Ausharren und Beobachtung in eine gestalterische Wechselwirkung zwischen Tun und Reflexion ein. Der Werkstoff kann ganz unterschiedliche Sinne reizen und die Gestaltung antreiben. Denke man nur mal an Bienenwachs, Wolle, Ton oder Holz. Menschen, die zu mir in die Workshops kommen, sind oft in sich selbst gefangen und sich gewohnt, einen klaren Gestaltungsauftrag zu erhalten. Unsere Gesellschaft wird immer mehr gebildet in den Kompetenzen von Konsumieren und Ausführen und nicht fürs selbständige Denken und Handeln. Für mich hat Kompetenz damit zu tun, dass ich mir selber eine Aufgabenstellung geben und auch mein Leben möglichst nach meinem Willen gestalten kann.

Wie siehst du den Gestaltungunterricht in der Schule?

Der Gestaltungsbereich wird je länger je mehr verdrängt. Lehrpersonen müssten sich dafür einsetzen, dass Gestalten nicht als Nebenfach sondern als Hauptfach angesehen wird. Es kommt dabei auf das Interdisziplinäre an. Ich habe schon Workshops in der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung geleitet. Wir haben Mathematik und Kunst miteinander verbunden. Das ist ein sehr spannender Ansatz. Gestalten steht im Stundenplan somit nicht mehr am Rande, sondern findet fächerübergreifend statt. Die Fächer Werken und Zeichnen sollten

aber natürlich auch einen verbindlichen Anteil im Stundenplan haben.

Gestalten ist nicht jedermanns und jederfraus Sache. Was empfindest du?

Man kann einen Menschen nicht umformen. Das Sensibilisieren ist wichtig. Eine Pädagogische Hochschule kann das. Die Studierenden einfach mit Sachen konfrontieren, Hilfestellungen geben und es auch aus der Sicht der Lehrperson betrachten. Lehrpersonen sollten ohne Vorbehalte den Kindern zutrauen, dass es gut wird. Auch Fachpersonen sollten beigezogen werden. Man investiert die Zeit, verlässt für einen Tag die Schule und begibt sich in eine andere Situation. Eine andere Person erzählt dann mit Herzblut aus ihrer Sicht. Eine Lehrperson muss ja vieles abdecken. Da bieten sich auch Fortbildungskurse im gestalterischen Bereich an. Diese Workshops geben einen Bezug und das nötige Werkzeug.

Was liegt dir als Kunstvermittler speziell am Herzen?

Für mich persönlich hat das Standardwerk von Gerald Hüther «Jedes Kind ist hoch begabt. Die angeborenen Talente unserer Kinder und was wir aus ihnen machen» grosse Bedeutung. Hüther ist für mich eine wichtige Figur, aber auch für das Bildungssystem. Er ist einer der ersten, der den Umgang mit Talenten und Begabung aus der Neurowissenschaft abgeleitet hat. Joseph Beuys' Zitat, welches zwar häufig missbraucht wird, lautet: «Jeder Mensch ist ein Künstler.» Das heisst aber noch lange nicht, dass jeder Mensch ein Maler, ein Bildhauer oder ein Gestalter ist, sondern dass jeder Mensch in sich ein hoch kreatives Potential trägt. Es wäre

schön, wenn jeder Mensch sein absolutes inneres Talent erkennen und entfalten könnte. Wenn man die Begabungen wirklich erkennt, rausschält, die Kinder begleitet und individuell fördert, dann könnte es gut werden. Viele fallen durch die Maschen des Systems. Da sage ich den Berufsleuten, den Konditoren, den Maurerinnen: «Wenn euer Beruf nicht einfach ein Job, sondern eine Berufung ist, die entfaltet werden kann und ihr bis zum Lebensende Freude und Herzblut in eure Arbeit stecken könnt, dann habt ihr das Ziel erreicht.» Dann wäre die Menschheit glücklicher.

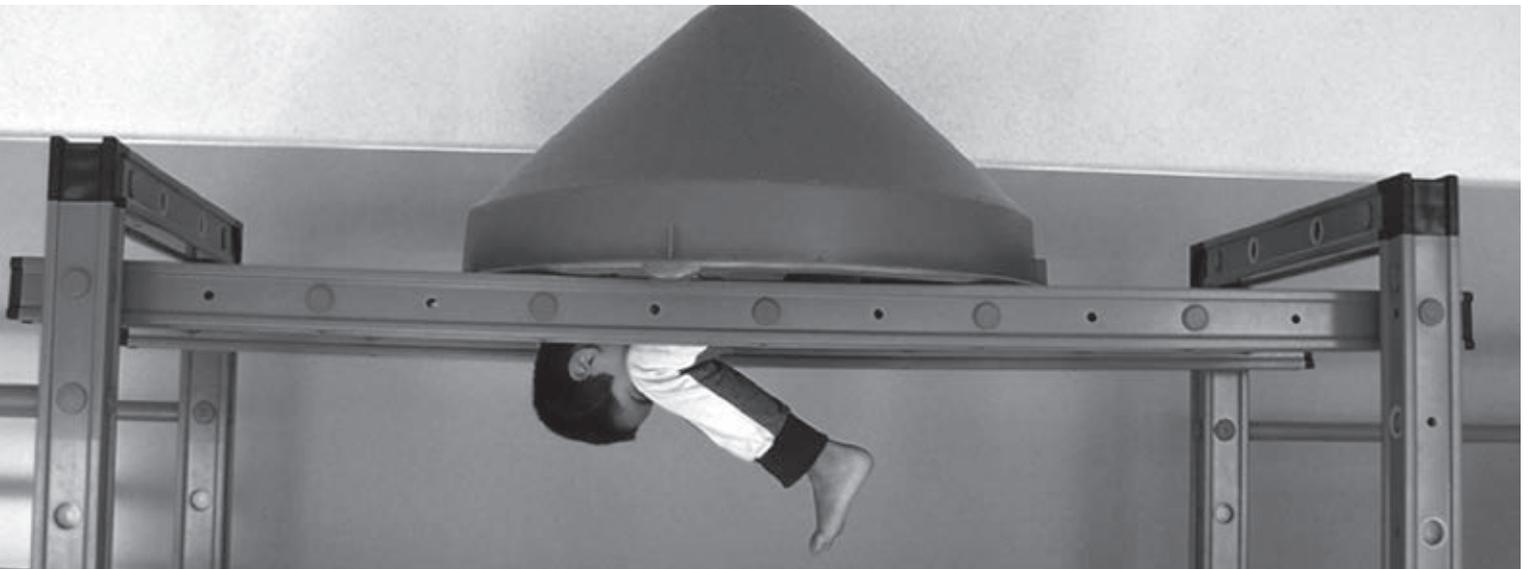


Remo Albert Alig

«Künstler und Kunstvermittler – für mich ist beides eine Kunstform. Ob ich meine Kunst mache und ausstelle oder mit Menschen zusammenarbeite – beides hat mit Gestaltung zu tun. Das wertvollste Gut ist für mich der Mensch und da muss man behutsam sein.»

Remo Albert Alig (1971) ist in Chur geboren und aufgewachsen, lebt und arbeitet in Flims. Er erwarb 1996 das Primarlehrerpatent, absolvierte Studien der Anthroposophie und studierte an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich. Er absolvierte diverse internationale Studienaufenthalte. Seit 2003 ist er freier Kunstvermittler und Kurator u.a. im Forum Würth in Chur und arbeitet bei diversen Projekten und Arbeiten mit Marionna Fontana zusammen.

Vom motorisch auffälligen Schüler hin zum



Im Sommer 2014 durften wir im Heilpädagogischen Dienst einen Umbau tätigen. Das Haus an der Aquasanastrasse 12 in Chur verwandelte sich für einige Wochen in eine Baustelle. Statt der Kinder, welche die Psychomotorik-Therapie besuchten, gingen nun diverse Handwerker ein und aus. Darunter waren auch ein Mitarbeiter einer Schreinerei und ein Zügelmann. Sie erzählten mir freimütig, dass sie als Kinder auch in «diesem Haus» ein und aus gingen. Natürlich war ich neugierig und fragte nach dem Namen der Therapeutin und nach ihren Erinnerungen an die Zeit im HPD. Ermutigt durch die offenen Antworten wagte ich auch zu fragen, wie es ihnen heute in der Arbeitswelt geht.

ANGELA HEPTING, GESCHÄFTSLEITUNG HEILPÄDAGOGISCHER DIENST GR UND EDITH ULBER,
FACHBEREICHSL EITUNG PSYCHOMOTORIK-THERAPIE

Es stellte sich heraus, dass beide Berufsmänner damals die Psychomotorik-Therapie besuchten. Sie fielen in der Primarschule auf, weil sie fein- und grobmotorisch ungeschickt und langsam waren. Schon vor der Schule stresste es sie, das morgendliche Konfibrot ohne riesen Geschmier (und Missbilligung der Mutter) zu streichen. In der Schule wollte es ihnen dann nicht gelingen, die Buchstaben in der richtigen Grösse und auch noch rasch genug auf das Papier zu bringen. Gleich ging es auch im Werkunterricht weiter. Die gestellten Aufgaben gelangen nur langsam und mit viel Mühe. Das Resultat war leider trotz grosser Anstrengungen wenig er-

freulich. Der Blick auf die Arbeiten der Mitschüler zeigte dies deutlich.

Mehr und mehr wichen sie den Anforderungen aus, lenkten mit Sprüchen ab, verloren die Lust sich mit den Klassenkameraden zu treffen, wurden dann und wann auch mal blossgestellt, spielten zeitweise den Klassenclown oder mussten ihrem Frust gelegentlich Luft verschaffen. Die Schule und die Eltern bemühten sich sehr. Gespräche wurden geführt, die Eltern wurden einbezogen, die Aufgaben wurden angepasst. Die Lehrpersonen erkannten richtig, dass die Knaben eigentlich viel mehr Potential hätten. Würden sie nur

nicht allem ausweichen, hätten sie nur mehr Geduld und Durchhaltevermögen, hätten sie doch nur etwas mehr Selbstvertrauen. Die Knaben in diesem Bereich noch mehr zu unterstützen, war im Klassenverband neben allen anderen Aufgaben einfach nicht möglich. Darum wurden sie zur Abklärung bei der Psychomotorik-Therapeutin des HPD angemeldet. Die Abklärung zeigte, dass eine Unterstützung im Rahmen der Psychomotorik-Therapie helfen könnte.

Im geschützten Rahmen erfuhren beide, dass sie auch viele Fähigkeiten hatten. Sie konnten z.B. Situationen sehr rasch visuell erfassen, waren hoch empa-

n zufriedenen Berufsmann

thisch und hatten gute Ideen, wie man Konflikte lösen könnte. Zudem waren sie schon damals kräftig und bewegten sich eigentlich gerne. Gestärkt durch dieses Wissen waren sie mit der Zeit bereit im geschützten Rahmen, wenn es niemand ausser ihnen und «ihrer» Therapeutin sah, an ihren Schwierigkeiten zu arbeiten. Gezielt konnten die Stifthaltung, der Schreibdruck, die koordinativen Fähigkeiten, das feinmotorische Geschick und das vestibuläre System trainiert bzw. geübt werden.

Auch die theoretisch guten Ideen zum Lösen von Konflikten fanden einen Weg in die Praxis.

Beim Abschluss der Psychomotorik-Therapie konnten sie vieles besser. Sie waren sich ihrer Stärken bewusst und konnten mit ihren Schwächen besser umgehen. Sie hatten Strategien entwickelt, um den Herausforderungen ihres Alltags, (angefangen beim morgendlichen Konfibrot) auf eine gute Art zu begegnen (Trick: Konfi mit dem Löffel und nicht mit dem Messer aus dem Glas nehmen!).

Dass sie für sich einen Weg fanden und diesen mutig gehen konnten, ist wohl das Wichtigste, das in der Therapie mitgegeben werden konnte. Viele Lehrpersonen, die Eltern und andere Bezugspersonen haben beigetragen, dass die beiden Knaben einen guten Weg fanden und im Berufsalltag Fuss fassen konnten. Sie seien heute zufrieden und es gehe ihnen gut. Die Konfinahmen sie noch immer mit dem Löffel aus dem Konfiglas.

Dieser Artikel beruht auf einer freien Zusammenstellung wahrer Tatsachen und Begebenheiten. Er will zeigen, dass trotz motorischer Schwierigkeiten später auch ein Beruf erlernt werden kann, welcher motorische Fähigkeiten verlangt. Die Anzahl von Kindern, welche die PMT besuchen, ist im Kanton Graubünden in den letzten Jahren konstant. Die Ursachen für psychomotorische Auffälligkeiten sind vielfältig und nicht immer zu eruieren. Die Erfahrung zeigt, dass Kinder, die ihre motorischen Fertigkeiten wenig üben können, diese mit entsprechenden Angeboten gut aufholen, sofern keine tieferliegenden Schwierigkeiten vorhanden sind. Eine

eher wachsende Gruppe Kinder in der PMT sind Frühgeborene, aber auch Kinder mit Mehrfachbelastungen.

Kinder mit Schwierigkeiten im psychomotorischen Bereich reagieren in der Regel sensibel auf Leistungsdruck, auf ein hohes Arbeitstempo, auf wenig klare und konstante Situationen, auf häufige Wechsel der Bezugspersonen etc. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen und das Finden eines konstruktiven eigenen Weges im Umgang mit den erwähnten (auch gesellschaftlich bedingten) Alltagssituationen ist wichtig. Die Psychomotorik-Therapie kann helfen, Entwicklungsrückstände aufzuholen und Fertigkeiten zu erwerben. In der PMT wird aber immer auch am individuellen Umgang mit den eigenen Stärken und Schwächen gearbeitet.

Die Psychomotorik-Therapie ist ein niederschwelliges sonderpädagogisches Angebot, welches der Heilpädagogische Dienst GR im Auftrag der Schulgemeinden anbietet. Mehr zu den Angeboten des HPDs/der Psychomotorik-Therapie sind unter www.hpd-gr.ch zu finden.

UNA BUONA SCUOLA PER ME...

è gestita da almeno tre cuochi.

Non solo la ricetta sembra complicata, ma persino la lista degli ingredienti non metterebbe tutti d'accordo. Di sicuro ci vogliono tre cuochi (che per una volta non sono troppi e non rovinano il brodo): alunni, insegnanti e genitori. Ingredienti segreti: coerenza, forza di volontà, umiltà, curiosità e voglia di lavorare.

FRANCESCA LARDI, INSEGNANTE



Portrait Schulhaus Ardez

Ein kleines, verschworenes Team

Die Schule in Ardez gehört heute noch zum Schulverband AfinZet, Ardez bis Zernez. Im Schulhaus werden die Kinder von Lavin, Guarda, Susch und Ardez in Kindergarten und Primarstufe unterrichtet. Da Ardez neu zur fusionierten Grossgemeinde Scuol gehört, wird sich alles ein bisschen ändern.

VON JÖRI SCHWÄRZEL



Seraina Fedi und Duri Janett

In Ardez unterrichten acht engagierte Lehrpersonen 40 Primarschul- und 22 Kindergartenkinder. Das Team besteht aus drei Primar-, zwei Kindergartenlehrpersonen und einer Heilpädagogin, einer Religions- und zwei Lehrpersonen für Textiles Werken und eine Lehrperson für sprachliche Integration. Es ist also übersichtlich und auch persönlich im Schulhaus Ardez.

Duri Janett, der mir zusammen mit Seraina Fedi Red und Antwort steht, gehört erst seit August zum Schulhausteam. Er hat sich sehr rasch eingelebt. Er ist die Verbindungsperson zur Schulleitung in Zernez, die dem Team viel Selbständigkeit und Freiraum lässt. Seraina Fedi, die schon 27 Jahre in Ardez unterrichtet, erzählt, dass die Lehrpersonen somit manches in direktem Austausch organisieren können im Einverständnis mit dem Schulleiter, der informiert wird. Dies klappt in guten wie in schlechten Zeiten. Hat ein Teammitglied Schwierigkeiten mit einer Klasse oder läuft sonst nicht alles rund, dann spannt das Team zusammen und hilft der betroffenen Lehrperson unkompliziert und ohne viel Aufhebens über die Runden.

Am Tage meines Besuches in Ardez werden die Adventsfenster des Schulhauses zum ersten Mal beleuchtet. Ein Gemeinschaftswerk der ganzen Schule. Zu bestaunen sind da formvollendete Figuren und von Kindergärtler-Hand gemalte Tiere. Ein spannendes Durcheinander. Die Adventsfenster sind ein typisches Projekt des Schulhausteams: möglichst mit allen Klassen und mit viel Kreativität verbunden. Geschätzt werden auch die Projektwochen des gesamten Schulverbandes.

Betritt man das Schulhaus, steht man vor einer grossen Wandmalerei, Kunst am Bau, und vor vielen kleinen Kunstwerken der Schüler und Schülerinnen, die die Räumlichkeiten schmücken. Im Schulhaus Ardez geben die Lehrpersonen



dem Gestalten viel Zeit – und auch viel Ausstellungsraum. Das macht das Schulhaus, das von aussen eher ein nüchternen Bau ist, gemütlich und behütend.

Auch sonst wird die Gemeinschaft als ganzes Schulhaus gepflegt. Ardez ist eine «Bewegte Schule». Darum beginnt die Schule einmal in der Woche am Morgen gemeinsam mit Bewegung. Alle Kinder von der 6. Primarklasse bis zum Kindergarten zusammen. Die grossen Kinder haben es sich angewöhnt, sich ganz selbstverständlich um die Kleinen zu kümmern – in Projekten oder in der Pause.

Seit die Oberstufe vor ein paar Jahren nach Zernez gezogen ist, ist das Team noch näher zusammengerückt. Die Schulzimmertüren sind fast immer offen. Ein wenig Unsicherheit betrifft die Zukunft, denn durch die Integration von Ardez in die Gemeinde Scuol stehen Veränderungen an. Schon im kommenden Jahr wird der Kindergarten an einem weiteren Standort eröffnet. Da steht jedoch eine positive Entwicklung dahinter: Die Kinderzahlen steigen an. Die Abstimmungsbotschaft zur Gemeindefusion hat den Schulstandort Ardez nicht in Frage gestellt. Darauf können die Lehrpersonen bauen. Solange genügend Kinder nachrücken, werden sie wohl weiter in Ardez unterrichten dürfen. Davon zeigen sie sich überzeugt.

Das erstmalige Beleuchten der Schulhaus-Adventsfenster ist nicht – wie von mir erwartet – ein gemeinsames Fest, sondern geht still vor sich. Die Kinder sind zu Hause verstreut in ihren Dörfern. Bis auf zwei wohnt denn auch keine der Lehrpersonen selber in Ardez. Umso schöner leuchten die Adventsfenster in die Unterengadiner Nacht hinaus – übers Dorf, hinüber zur ebenfalls beleuchteten Burg Steinsberg und zu den weissen Bergen hinauf. Im Tal fehlt der Schnee noch.



Fakten zur Schule Ardez

Anzahl SchülerInnen Schulhaus: 63

Anzahl Lehrpersonen Schulhaus: 9

davon über 80%: 5

davon unter 50%: 4

Stellenprozent insgesamt: ungefähr 500 Stellenprozente

Schulleitung im Schulverband seit: 2007

Schulsprache: Vallader

Integration grösstenteils innerhalb der Regelklasse

Angebot der Schule: Blockzeiten: 8.10–11.40 Uhr und 13.30–16.05 Uhr

Mano e cuore. Un connubio perfetto



Hanno ancora un senso, al giorno d'oggi, le lezioni di attività manuali e attività tessili? In un mondo sempre più propenso verso il consumismo, verso il «tutto e subito», alla ricerca del miglior prezzo, indipendentemente dalla provenienza, verrebbe da pensare che l'artigianato, il «fatto a mano», siano in fase di declino.

DI CATIA CURTI

Purtroppo, per alcuni aspetti, è realmente così. La situazione economica, le attrattive di mercato proposte dalle varie pubblicità, la vita frenetica che ci impone di avere l'ultimo modello di ogni oggetto in tempi brevissimi, l'avvento di internet e dell'e-commerce mettono al primo posto tutto quello che è acquistabile in brevi tempi e a prezzi competitivi.

Ma fortunatamente c'è ancora chi crede nell'unicità del prodotto «handmade», chi si preoccupa della cura dei dettagli, delle rifiniture, della possibilità di personalizzare un oggetto. Proprio questi aspetti sono alla base delle lezioni di attività manuali e attività tessili che le scuole elementari, secondarie e di avviamento pratico del cantone offrono agli allievi. Poter seguire delle lezioni in cui la creatività, l'abilità manuale e la precisione dell'allievo vengono stimolate e messe alla prova è un grande privilegio. In altri paesi non esistono più queste materie,

soppiantate da altre, ritenute più necessarie e «al passo coi tempi» come l'inglese o l'informatica. Ritengo invece che coltivare e riscoprire l'abilità di creare qualche cosa con le proprie mani sia un aspetto fondamentale per la crescita e lo sviluppo degli allievi.

Ci troviamo sempre più catapultati in una società che tende a spersonalizzare le persone, portando tutto all'uniformità e al gusto di massa. Le nuove tecnologie e l'elettronica hanno preso sempre più il sopravvento tanto che, certi giovani, non sono più in grado di compiere gesti elementari come scaldare del latte o lavare un maglione, senza microonde o lavatrice. Fortunatamente ci sono, però, ancora delle realtà in cui il lavoro manuale conserva la dignità e il rispetto che merita. Per questo motivo le lezioni di attività manuale e attività tessile godono della giusta considerazione nelle scuole del cantone. Sono innan-

zitutto degli insegnamenti che coniugano aspetti importanti nel percorso formativo dell'allievo. Attraverso queste materie vengono stimolati sia il pensiero che l'azione. In un connubio tra mente e mano, l'insegnante incoraggia gli alunni a mettere in pratica quanto, prima, era parte solo della loro fantasia. In questo modo vengono stimolati importanti settori quali quello della creatività, dell'immaginazione e della capacità di trasportare nella realtà quanto frutto della propria mente. Servono inoltre una buona dose di pazienza, di precisione ed attenzione poiché, spesso, ci si trova a lavorare con strumenti delicati. Il potenziamento e lo sviluppo di queste competenze si rivelano estremamente utili anche una volta terminato il percorso scolastico e la conseguente entrata nel mondo del lavoro. Indipendentemente dalla professione scelta, la capacità di essere creativi, flessibili e di avere una buona abilità manuale sono indispensabili in ogni professione.

Sicuramente importante è anche il risultato finale di queste lezioni. L'atrio delle scuole secondarie di Poschiavo è infatti spesso abbellito dai bellissimi manufatti che le allieve delle lezioni di attività tessili realizzano. Per citare un esempio, in occasione

delle festività hanno realizzato degli gnomi e delle renne in stoffa, da regalare poi ai loro cari, che hanno decorato la scuola e hanno portato una piacevole atmosfera natalizia. La cura dei dettagli, i particolari personalizzati e l'amore che queste ragazze hanno messo nei loro lavori hanno contribuito a renderli più preziosi e sicuramente graditi a quanti li hanno ricevuti in dono. I ragazzi di avviamento pratico e di secondaria, dal canto loro, durante le lezioni di attività manuali, hanno realizzato degli oggetti molto belli e particolari. Gli allievi di terza secondaria si sono impegnati nella lavorazione del ferro e sono riusciti a creare vari manufatti che hanno poi venduto in occasione del tradizionale mercatino natalizio.

Anche nel corso di vari progetti promossi dalla scuola, le abilità acquisite durante le lezioni di attività manuali e tessili emergono. All'inizio dell'anno scolastico, la sede di Poschiavo ha proposto un progetto multidisciplinare, il «Progetto fuoco». Gli insegnanti di attività manuali, tessili ed educazione visiva hanno realizzato con le loro classi vari lavori che avessero come tema il fuoco. Alla vernice, aperta ai familiari e presentata in una bellissima serata autunnale, i risultati di tanto impegno sono stati messi in mostra ed è stata una grande soddisfazione, per gli alunni, poter mostrare con orgoglio quanto realizzato con le loro mani.

È sicuramente importante che il frutto del lavoro degli allievi non rimanga solo una soddisfazione personale che comporta, al massimo, il voto da parte dell'insegnante, ma possa essere mostrato ad un pubblico più ampio. In questo modo si valorizza il lavoro e l'impegno degli alunni dimostrando come, il lavoro manuale, abbia ancora un valore in un'epoca nella quale il prodotto di massa ha spesso la meglio.

Le lezioni di attività tessili e manuali sono invece il chiaro esempio che un oggetto fatto con le mani e con il cuore ha, ancora oggi, un valore aggiunto sia per chi lo crea che per chi lo riceve.

EINE GUTE SCHULE IST FÜR MICH, WENN...

Lernende individuell gefordert und gefördert werden und Lehrende auf unterstützende und wertschätzende Rahmenbedingungen zählen können.

Kinder wollen in der Regel lernen, haben Fragen, sind neugierig. Gute Schulen fördern und unterstützen diese Grundlagen und schaffen für alle Schülerinnen und Schüler die besten Lernmöglichkeiten. Nebst einem interessanten und zielgerichteten Unterricht, der Lernbereitschaft, Vertrauen in das eigene Leistungsvermögen und den Aufbau von Kompetenzen, die ein zufriedenes Leben in unserer Gesellschaft ermöglichen, ist eine gute Schule wesentlich von einer wohlwollenden Atmosphäre geprägt. Um erfolversprechend arbeiten und sich weiter entwickeln zu können, brauchen Kinder und Lehrpersonen ein Umfeld, das von Wertschätzung, Respekt, Toleranz, Empathie und Vertrauen geprägt ist. Fundierte Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen, zeitgemäße Rahmenbedingungen und eine Kultur von wertschätzenden Beziehungen aller an einer lebendigen Schule interessierten und mitbeteiligten Personen können wesentlich zu einer allgemeinen Arbeitszufriedenheit beitragen, die wiederum hohe Arbeitsqualität und gute Schule ermöglicht.

MARIANNE PARPAN, BERATERIN FÜR ALLGEMEINE UND PERSÖNLICHE SCHULFRAGEN



